

Beratung und Therapie beim Hauptbahnhof

Seit Anfang Februar existiert in Zürich an zentraler Lage eine Anlaufstelle für Menschen mit problematischem Kokain-, Cannabis- und Partydrogenkonsum. Lars Stark, Leiter des Zentrums Gesundheitsangebot und Information (Gain), zieht nach knapp drei Monaten eine positive Zwischenbilanz und sagt, das niederschwellige Angebot werde gut genutzt.

Von Mathias Morgenthaler



Was mit Kokainkonsum beim Partybesuch beginnt, kann in der Abhängigkeit enden. Ein neues niederschwelliges Beratungsangebot bietet professionelle Unterstützung. Foto: ARUD

Verlässliche Zahlen über den Kokainkonsum in der Schweiz gibt es nicht, zahlreiche Indizien sprechen aber dafür, dass sowohl Angebot wie auch Nachfrage in den letzten Jahren zugenommen haben. Die Kantonspolizei Zürich vermeldete Mitte April, sie habe im ersten Quartal 2006 allein am Flughafen Zürich 63 Kilo Kokain sichergestellt – fast doppelt so viel wie in der gleichen Periode des Vorjahres (35 Kilo). «Seit ein paar Jahren wird der Markt von Kokain überschwemmt», sagt Lars Stark, Oberarzt bei der Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen (Arud) in Zürich. «Vor einigen Jahren kostete ein Gramm Kokain noch 800 Franken, heute erhält man es für 80 bis 100 Franken.» Dieser Preissturz habe dazu geführt, dass heute auch Handwerker, Lehrlinge und Sachbearbeiterinnen die einstige Luxusdroge konsumieren. «Für viele ist Kokain zu einer Lifestyle- und Partydroge geworden», sagt Stark.

Wochenendkonsum an Partys

Auch Reto Kress* hat so angefangen – mit Wochenendkonsum, im Ausgang, an Partys. Lange ging das gut, der Modedesigner hatte den Konsum im Griff, arbeitete unter der Woche drogenfrei und zuverlässig. Doch dann, nach sieben Jahren gelegentlichen Konsums, entglitt ihm die Kontrolle, der 30-Jährige schnupfte das weisse Pulver mehrere Tage durchgehend, trank massiv Alkohol dazu. Ohne Drogen fühlte er sich von da an antriebslos, die Gedanken kreisten um den Stoff, alles war auf den nächsten Kick ausgerichtet.

Dass das Gefühl, man habe den Kokainkonsum im Griff, trügerisch ist, weiss auch Peter Weiss*. Der 50-jährige Unternehmer konsumierte 20 Jahre lang gelegentlich Kokain und kam damit gut zurecht. Seit drei Jahren braucht er den Stoff täglich, die Episoden massiven Konsums wurden immer häufiger. Weiss konnte geschäftlichen Terminen nicht mehr nachkommen und lief Gefahr, sich massiv zu verschulden.

Wer Kokain als Doping zur Bewältigung der Arbeit braucht und gleichzeitig merkt, dass die Arbeit unwichtig wird im Vergleich zum Verlangen nach dem Stoff, befindet sich in einem Teufelskreis. Viele finden nur mit externer Unterstützung einen Ausweg. Reto Kress und Peter Weiss fanden Hilfe bei der Beratungs- und Behandlungsstelle Gain, einem neuen ambulanten Ange-

bot der Arud Zürich. Dank einer verhaltensorientierten Psychotherapie und medikamentöser Unterstützung konnten beide den Kokainkonsum deutlich verringern. Lars Stark, Leiter des neuen Zentrums in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs in Zürich, sagt, das Beratungs- und Therapieangebot habe nicht mit den Konsumententwicklungen Schritt halten können. Für Menschen mit problematischem Kokain-, Cannabis- und Partydrogenkonsum bestehe ein zunehmender Bedarf an niederschwelliger Beratung und ärztlicher respektive psychiatrischer Behandlung. In den ersten acht Betriebswochen nutzten 60 Personen das Angebot von Gain, rund die Hälfte davon kam wegen problematischem Kokainkonsums, bei der anderen Hälfte stand Cannabisabhängigkeit im Vordergrund. Eine Mehrheit entschied sich nach der Erstabklärung für eine regelmässige Behandlung.

«Für viele ist Kokain zu einer Party- und Lifestyledroge geworden.»

Bessere Vernetzung vonnöten

«Wir versuchen, die Lücke zwischen der aufsuchenden Beratung und den behandelnden Institutionen zu schliessen», sagt Lars Stark. In beiden Bereichen sei schon bisher gute Arbeit verrichtet worden, wenn aber einem Jugendlichen bei einem Pillentest an einer Party empfohlen worden sei, er möge Kontakt aufnehmen mit einem Psychiater, so sei die «Schwelle enorm hoch». Deshalb plant Stark für den Sommer «eine Zusammenarbeit mit Streetwork Zürich, um Partybesuchern mit problematischem Konsum direkt Beratungstermine bei Gain vorschlagen zu können. Ein zweites Kooperationsprojekt mit der Zürcher Aids-Hilfe ist «Zürich Checkpoint», ein Gesundheitszentrum für homosexuelle Männer. Ein Erstgespräch bei Gain ist kostenlos, weitergehende Leistungen werden von der Grundversicherung der Krankenkassen übernommen. Den Aufbau des vom Kanton bewilligten Zentrums hat die Arud selber finanziert.

Für das sechsköpfige Team von Gain steht bei der Beratung und Behandlung nicht die Drogenabstinenz im Vordergrund, sondern die Konsumkontrolle sowie die Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit. «Selbstverständlich unterstützen wir Klienten auf dem Weg in die Abstinenz, wir sind aber nicht darauf fixiert», sagt Lars Stark. Eine kontrollierte Kokainabgabe (ähnlich der Heroinabgabe an Schwerstsuchtliche zur Schadensminderung) schliesst Stark indes aus. «Das wäre nur im Rahmen eines grösseren Forschungsprojektes machbar, was in der Schweiz derzeit aber politisch undenkbar ist.»